

aus: *Nürnberger Zeitung*, 09.09.2011

„Unser Land hat seine Ideen und Ideale verloren“

Nürnberger Auswanderer berichten über die Folgen der Anschläge auf das Leben in den USA

Nürnberg - Die Anschläge vom 11. September 2001 haben eine ganze Generation traumatisiert. Zehn Jahre danach hat der Nürnberger *Verlag testimon* 175 US-Bürger befragt, welchen Einfluss die schrecklichen Ereignisse aus ihrer Sicht auf die Entwicklung der Vereinigten Staaten genommen hatten.



Patriotismus im Moment des größten Schmerzes. Die Amerikaner sind stolz auf ihr Land und machen sich dennoch Sorgen. Vieles hat sich seit dem 11. September 2001 verändert. Foto: dpa

Die Menschen, die in den Interviews zu Wort kamen, waren selbst Opfer des Terrors – sie flohen vor dem Nazi-Regime aus ihrer Heimat, aus Nürnberg und der Region. Fünf Beiträge hat der *Verlag testimon* der NZ zur Verfügung gestellt. Wir geben sie in gekürzter Form wieder.

Als Holocaust-Überlebender und US-Soldat in Europa während des Zweiten Weltkrieges und danach unterscheide ich mich in meiner Reaktion von den meisten Amerikanern. Ich hatte bereits am eigenen Leib erfahren, dass einzelne Personen, Gruppen und ganze Völker wie Deutschland in der Lage sind, unaussprechliche Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verüben. Meine Eltern und meine beiden jüngeren Brüder wurden 1942 von Deutschen in Polen ermordet. Ich erlebte die totale Zerstörung europäischer Städte, erst durch die Deutschen, dann durch die Alliierten mit.

Ich verurteile die Terrorakte vom 11. September 2001, hatte damals aber gleichzeitig ein Déjà-vu-Erlebnis: Ich gewann die Erkenntnis, dass die USA nicht mehr länger immun gegen solche Angriffe sind. Das war für die meisten Amerikaner schwer zu akzeptieren, nicht aber für mich. Was macht uns so sicher, dass wir Amerikaner nicht dazu bestimmt sind zu leiden wie andere Menschen auch? Einschneidend war für mich als US-Bürger die Reaktion unserer Regierung auf die Terrorakte: totale Missachtung unserer wertvollen Menschenrechtstraditionen, Überreaktionen im Hinblick auf die Einschränkung unserer persönlichen Freiheit und schließlich aggressive Kriegsführung gegen den Irak und Afghanistan. Dabei wurden auf beiden Seiten Tausende von Menschen getötet, viel mehr noch als bei den Anschlägen am 11. September 2001. Die Panik und Hysterie unserer Regierung wird ein schwarzer Fleck in unserer Geschichte bleiben. So sehr ich Selbstmordanschläge und Terror verabscheue, so sehr beunruhigt mich, dass die politische und gesellschaftliche Führung als Folge dieser Tragödien ihre demokratischen Ideen und Ideale aufgegeben hat.

Walter Reed wurde 1924 als Werner Rindsberg in der Nähe von Neustadt / Aisch geboren, seine Eltern wurden von den Nazis ermordet.

Der 11. September 2001 brachte den Amerikanern die bittere Erkenntnis, dass organisierter Terrorismus tatsächlich existiert und dass auch wir hier in diesem Land nicht sicher davor sind. Dieser Terrorakt war nicht hausgemacht, kein verrückter Einzeltäter handelte aus einem undurchsichtigen Motiv. Nein, das war die Art von Gewalt, mit der Terror-Gruppen Europa überzogen und von denen unsere Freunde erzählten, wenn sie von Reisen zurückkamen. Sie erzählten von schwer bewaffneten Polizisten an Bahnhöfen und U-Bahnstationen, öffentlichen Gebäuden und an belebten Straßenecken. Sie erzählten Geschichten von Bomben in Briefkästen und Bussen und andere Horrorstorys. Wir hörten zu und reagierten mehr oder weniger mit den Worten: „Das könnte hier nicht passieren.“

Und plötzlich waren wir mittendrin, 3000 Menschen tot. Mit redlicher Entschlossenheit marschierten wir in Afghanistan und im Irak ein, um die Wurzeln des Terrors auszurotten. Und wir unternahmen immer drakonischere Maßnahmen, um unsere „Homeland Security“ zu schützen. Einigen von uns klang das allerdings ein wenig zu sehr nach dem „vaterländischen Sicherheitsdienst“, der von Hitler, Himmler und Goebbels propagiert wurde. Aber solche Kritik wurde von den Durchschnittsbürgern weggewischt. Nach dem Motto: Würdest nicht auch du auf ein paar deiner bürgerlichen Freiheiten verzichten, um sicherzugehen, dass das Flugzeug, in das du gerade steigst, nicht in die Luft gejagt wird?

Angst ist ein seltsames, aber ach so mächtiges Gefühl. Im Namen der Angst können Menschen, auch Amerikaner, dazu gebracht werden, Maßnahmen zu tolerieren, die sie bislang für unverzeihlich hielten. So erfuhren wir von Abu Ghraib, von Foltermethoden und geheimen Gefängnissen.“

Jerry Nothman wurde 1930 in Nürnberg als Gerhard Nothmann geboren. Er floh mit Mutter und Bruder 1939 nach Schweden, der Vater wurde 1942 von den Nazis ermordet. Nach dem Krieg siedelte Jerry Nothman nach Australien, dann in die USA um.

Die Anschläge vom 11. September 2001 waren ein Schock und haben tiefe Wunden in das kollektive Gedächtnis des Landes geschlagen. Der Schmerz und die Trauer, die die Anschläge ausgelöst haben, werden niemals vergehen. Aber jetzt, zehn Jahre danach, ist das Land mit Wirtschaftsfragen beschäftigt, mit der Arbeitslosigkeit und der Finanzkrise.

Das direkte Ergebnis von 9/11 war der Krieg gegen Afghanistan, den George W. Bush mit dem erklärten Ziel begonnen hat, die Terroristen zu fassen, die sich dort versteckt halten. Zehn Jahre danach sind die Al-Qaida-Führer tot oder verhaftet, aber der Krieg ist längst nicht vorbei. Al Qaida hat uns weit größeren Schaden zugefügt, als es sich die Terrororganisation vorstellen konnte. Es wird Jahre dauern, bis die USA den Geist, die Prosperität und den Status in der Welt wiedererlangt haben, den sie vor 9/11 hatten. Ich hoffe und erwarte aber, dass sich die Vereinigten Staaten ganz davon erholen werden. Die USA haben es immer geschafft, Konflikte, Kriege, Depressionen und politische Probleme zu überwinden. Optimismus ist das wesentliche Merkmal dieser Nation. Sie wird sich nicht unterkriegen lassen.

Arnold Friedmann ist 1925 in Nürnberg geboren. 1938 emigrierte er mit seinen Eltern nach Palästina. Nachdem er als britischer Soldat am Zweiten Weltkrieg teilgenommen hatte, zog er 1947 in die USA. Dort lehrte er Design an der University of Massachusetts.

Ich glaube, dass die Terroristen schon gewonnen haben, indem sie eine instabile

und unsichere Welt geschaffen haben. Sie haben die Entstehung neuer und geheim operierender Organisationen verursacht, die weitere Katastrophen verhindern sollen und Unsummen von Geld verschlingen. Sie haben tragische Interventionen im Irak und in Afghanistan ausgelöst, wo ungewinnbare Schlachten geschlagen werden. Die Vereinigten Staaten sind verarmt aufgrund der grenzenlosen Ausgaben für den Kampf gegen den Terrorismus. Die US-Definition von Demokratie und die Bürgerrechte wurden beschädigt durch neue, ungesetzliche Verhör- und Haftmethoden.



Jerry Nothman wurde 1930 in Nürnberg als Gerhard Nothmann geboren. Unser Bild zeigt ihn bei einem Besuch in der alten Heimat. Foto: Verlag testimon

Doch all diese Kritik soll nicht die Bedrohung durch den Terrorismus verharmlosen. Ich bedauere den Mangel an Widerstand gegen den islamischen Extremismus in den muslimischen Ländern. Ich verabscheue die Politik Saudi-Arabiens und Pakistans, die Terroristen unterstützen. Ich fürchte die Anwendung der Scharia, die Politik der Rache, die Behandlung der Frauen in islamischen Gesellschaften. Mir macht die Anwesenheit terroristischer Zellen in unseren Ländern Sorgen.

Doch ich schäme mich gleichzeitig dafür, diese Gedanken offen auszusprechen, besonders weil ich selbst Opfer von Vorurteilen gewesen bin. Aber die Antisemiten hatten von den Juden nichts zu fürchten. Das ist der große Unterschied. Ich wünschte mir, dass die Stimmen der Mäßigung im Islam stärker wären.

Die Autorin möchte anonym bleiben. Sie ist 1933 in Nürnberg geboren, 1938 wanderte sie mit ihrer Familie, ihr Vater war Arzt, in die USA aus. Ihr Halbbruder fiel 1945 als GI in Europa. Sie lebt jetzt an der US-Ostküste.

Die ausführlichen Versionen dieser und weiterer Texte zum 11. September können Sie im Internet in englischer Sprache unter <http://rijo-research.de> nachlesen.

Gabi Eisenack